

Die Stammhäuser der Blumer in Nidfurn und Schwanden und ihre Bewohner [Fortsetzung]

Autor(en): **Blumer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **19 (1952)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tradition chrétienne. Ceci nous semble être un encouragement non pas seulement pour les Martin de Citelles. Leur exemple rentre dans le cadre de cette revue. Quiconque crée une famille fait un acte de foi dans l'avenir. Qu'il demeure conscient des traditions les meilleures transmises par les uns ou les autres de ses nombreux ascendants et enseigne à son tour ces qualités à ceux qui le perpétuent. Nos plus hautes autorités pourront alors répéter, souhaitons-le: «Plus il y en a et mieux ça vaut!»

Die Stammhäuser der Blumer in Nidfurn und Schwanden und ihre Bewohner

Von Walter Blumer, Bern

(Fortsetzung)

3. Das «Hoschethaus» oder die «Hoschet» in Nidfurn, vor 1500

Dieses ist das älteste bekannte Blumerhaus und zugleich eines der ältesten Häuser des Landes überhaupt. Es mag aus der Zeit vor 1400 stammen. Das Hoschetgut war eine der grössten und schönsten Liegenschaften des Glarnerlandes und umfasste das «Gut», die «Hoschet» und das «Vordergut». Es dehnte sich zwischen Strasse, Linth und Nidfurnerbach aus, talaufwärts bis zum jetzt noch so genannten Blumerzaun an der Grenze von Leuggelbach und talabwärts bis zur Gemeindegrenze von Schwanden. Sein Umfang belief sich auf etwa sechzig Jucharten, eine ganze Hube. Als «Nidfurner Hube» wird das Gut im Säckinger Urbar von 1302 erwähnt. Dem Kloster Säckingen hatte es eine jährliche Abgabe von einem Rind, zwei Schafen, zwei Frischingen, fünf Hühnern, zwanzig grossen und sechzig kleinen Käsen zu entrichten. Dieses Haus und Gut («Haus und Hofstatt») erschien schon im 15. Jahrhundert im Blumerschen Besitz und zwar gehörte es zuerst *Mathys I.*, * um 1450, † zwischen 1518 und 1523. Ausserdem besass dieser den Hof Steinigen, Haus und Güter zu Leuggelbach «vor dem Bach» und «unter und ob dem Weg» und das Gut Stadel zu Luchsingen.

Seine Erben steuerten 1523 der Kirche zu Schwanden zwanzig Gulden. Eine Generation später befand sich das Hoschetgut im Besitze von *Othmar I.*, * um 1475, † zwischen 1550 und 1557 (1557 Othmar Blumers Erben), der auch in Leuggelbach (Steinigen und Bifang) und Luchsingen Güter besass. Als Kaufpreis oder Pfand schuldete er der Kirche in Schwanden dreihundert Pfund. In der dritten Generation gehörte die Nidfurner Hoschet *Fridolin* Blumer, einem Bruder Othmars II. Dieser Fridolin, † 1563, wurde 1554 Sostmeister an der Ziegelbrück und Hausmeister. Da er «übel Haus hielt» kam er 1563 in Konkurs. Darauf gelangte die Liegenschaft an seinen Neffen *Mathys II.*, * um 1525, † 1591, Bruder des schon erwähnten Esajas I. (Sohn Othmars II.). 1555 wird er als Besitzer der Hoschet genannt. Die Kirche Linthal hatte darauf ein Pfand von vierhundert Pfund. Er besass weiter das Gut Tschachen zu Luchsingen. 1585 ist sein Bruder Wolfgang, gewesener Landvogt zu Werdenberg, sein Vormund. Aus diesen Besitzverhältnissen darf geschlossen werden, dass Othmar II. der Sohn von Othmar I. und dieser der Sohn von Mathys I. gewesen ist. Eine Generation vor Mathys I. lebte Walter II. (Wälti Blumer secundo), der zahlreiche Güter in Leuggelbach (Steinigen), Luchsingen («blumers hus») und bei Schwanden (Oberer und Unterer Täniberg und Rüti) besass, und noch früher Walter I., † vor 1461, ebenfalls ein wohlhabender und angesehener Landsmann, der 1423 wegen seines Zweikampfes mit seinem Schwager bekannt geworden ist ²⁾.

Die Hoschet kam sodann an den Neffen von Mathys II., *Othmar III.* Blumer, der als zweiter Sohn von Esajas I. 1566 im «Obern Blumerhaus» im Thon bei Schwanden geboren wurde und 1610 in Nidfurn starb. Er war Ratsherr, Kirchmeier von Schwanden und Tagwenrat von Glarus, besass die Tagwenrechte von Luchsingen und Schwanden und als er 1587 in die Hoschet nach Nidfurn zog, erwarb er auch das Nidfurner Tagwenrecht. 1587 heiratete er die siebzehnjährige Anna Elmer, Tochter des Pannerherrn Hans Elmer

²⁾ Siehe «Stammtafel und Bilder zur Geschichte der Blumer», Seite 114 (74). In seinem Buche «Kultur des alten Landes Glarus», 1935, gibt Georg Thürer die Geschichte unrichtig wieder, indem er die Personen vertauschte; siehe Tschudi, *Chronicon Helveticum* II, 153.

von Elm. Othmar III. erbte von seinem Vater die Alp Brand ob Ennenda, die von nun an bis 1791 einen Bestandteil des landwirtschaftlichen Grossbetriebes in Nidfurn bildete. Die Alp Brand galt achtzig Kuhstösse (Kuhrechte) und fünfhundert Schafstösse und umfasste mit den Stafeln Brand, Schwamm, Äugsten, Beglingen und Alpel, sowie Waldungen im «Holzbort» eine Fläche von 7 bis 8 km². Das Hoschetgut ging bis in die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts als Majorat jeweilen vom Vater auf den ältesten Sohn über und blieb somit zwölf Generationen im Besitz der Blumer. Othmar III. hat sich ausser mit Landwirtschaft mit Viehhandel beschäftigt, der nur von Personen, die über Kapital verfügten, betrieben werden konnte. So ging er zum Beispiel 1596 nach Bünden, um Schafe zu kaufen. Der Haupthandel jedoch vollzog sich nach den ennetbirgischen Märkten in Bellinzona und Lugano.

Bauart und Einzelheiten des Hoschethauses weisen auf ein für damalige Zeiten aussergewöhnliches Haus hin. In frühester Zeit dürfte es ein Steinhaus gewesen sein, aus Erdgeschoss und einem Stockwerk bestehend, worauf spätestens im 16. Jahrhundert ein zweites Stockwerk aus Holz gebaut worden ist. Der Grundriss ist quadratisch, dreizehn auf dreizehn Meter, mit weitem Mittelgang von Giebelwand zu Giebelwand und ursprünglich je drei Räumen auf beiden Seiten. Im Erdgeschoss sind die Mauern bis zu einem Meter dick. Unverändert scheinen die Räume der Ostseite geblieben zu sein (Stube, Küche und Bogen), wo einige der damals von auswärts (!) bezogenen Fenstereinfassungen in einfacher gotischer Form heute noch erhalten sind.

Auf Othmar III. folgte als Besitzer dessen ältester Sohn *Peter I.* (1587—1669), von Nidfurn und Schwanden. Er war Ratsherr, Hauptmann, Kirchmeier, Neunerrichter, Fünftehner, Abgeordneter zur Prüfung der Landesrechnung und 1645 bis 1647 Landvogt im Aargau. Seine Zeitgenossen schätzten ihn als Wohltäter der Kirche in Schwanden. Bis zum Jahre 1640 lebte er in der Hoschet in Nidfurn, später in dem von ihm erbauten grossen steinernen Haus im Vordergut (siehe Abschnitt 6). Er besass die Alp Brand mit allen Stafeln, die Alp Guppen, ferner den Täniberg bei Schwanden, ausgedehnte Güter auf der «Matt» zwischen Nidfurn und Thon

sowie weitere Güter und Wälder in den Tagwen Luchsingen, Schwanden (z. B. Leuggelen), Mitlödi, Ennenda und Glarus. Er ist vermutlich jener «Vogt Blumer», der in Glarus eine Hammer- schmiede besass und diese 1652 in eine Mühle mit zwei Rädern umbaute.

Peter heiratete 1614 Sibylla Pfändler († 1650), Tochter des Landammanns Dr. med. Jost Pfändler von Schwanden. Er ist der Stammvater einer für den Staat und die Industrie des Landes bedeutenden Nachkommenschaft³⁾. Von seinen drei Söhnen zog der älteste, Fridolin (1619—1696), nach seiner Verheiratung 1638 ins «Obere Blumerhaus» im Thon (siehe Abschnitt 4) und die beiden andern, Samuel (1622—1687) und Johann Jakob (1624—1692), lebten im Blumerhaus im Vordergut in Nidfurn, letzterer bis 1687. Die Hoschet gelangte so in den Besitz von Peters Enkel *Peter II.* (1649—1733), der 1669, einige Monate nach seines Grossvaters Tod, heiratete, und zwar die ihm verwandte Magdalena Blumer (1647—1729), Tochter des Ratsherrn und Thurgauer Landvogts Othmar Blumer (1640—1695) im Thon, dessen Frau Sibylla Blumer Peters Schwester war.

Schon 23jährig ist Peter II. Ratsherr, einige Jahre später Fün- ferrichter, dann Neunerrichter, Kirchmeier, Hauptmann, Chor- richter, Ehrengesandter und schliesslich Landessekkelmeister. Er war weitaus der reichste Glarner und grösste Grundbesitzer des Landes. Kurz vor dem Tod seiner Eltern zog er 1695 ins Obere Blumerhaus im Thon. Ueber seine Besitzungen wird im Abschnitt über

³⁾ Die Blumer sind eines der bedeutendsten Glarnergeschlechter. Einen geschichtlichen Ueberblick über das Gesamtgeschlecht gibt das «Schweizerische Geschlechterbuch», Bd. 8, 1951, S. 73 bis 120; siehe auch «Stammtafeln und Bilder zur Geschichte der Blumer», von Walter Blumer, Bern, 1940. — Im Rat (Landrat) sind die Blumer seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis heute ohne Unterbruch vertreten. Das Ratsherrenverzeichnis der Chronik von Christoph Trümpy zum Beispiel gibt für die Zeit von 1700 bis 1774 15 Ratsherren aus dem Geschlecht der Blumer an neben 14 Elmer, 10 Zweifel, 9 Tschudi und je 7 Schindler, Zwicky und Jenny. Im Verzeichnis betreffend Verlosung hoher Landesämter von 1733 bis 1781 finden sich die Zwicky, Zweifel und Blumer am häufigsten vor. Dabei zählten die Blumer nie zu den zahlreichsten Geschlechtern des Landes; der Personenbestand der Tschudi, Zwicky, Zweifel, Schindler, Elmer usw. war immer bedeutend höher. Das Amt des Landammanns hatten am längsten die Tschudi inne und zwar während 73 Jahren; ihnen folgen mit zwei Landammännern die Blumer mit

das Obere Blumerhaus berichtet. Als er von Nidfurn wegzog, war sein ältester Sohn Fridolin (1670—1754, oo 1690 Anna Tschudi von Schwanden) schon verheiratet, während der jüngere, Joh. Jakob (1692—1744), als letztes von elf Kindern, erst drei Jahre alt war. So war es gegeben, dass *Fridolin*, der Ratsherr, Kirchmeier und Fünferichter geworden war, die Hoschet übernahm und seinen Wohnsitz in Nidfurn behielt. 1722 überliess ihm sein Vater die Alp Brand für 4000 fl., die er seit 1705 um 205 fl. jährlich von ihm gepachtet hatte, sowie weitere Güter, wie zum Beispiel die Aecker Obbühlen und Halten für 400 fl. Welche andere von den zahlreichen Besitzungen seines Vaters er später erbt, ist nicht bekannt⁴). Im gleichen Jahre 1722 liess er durch Baumeister Johann Jakob Blumer (1693—1750), Tagwenvogt zu Schwanden, das Hoschethaus äusserlich erneuern und im Innern umbauen sowie die Schiebeladen und andere Teile verzieren⁵). Fridolin hatte zu fünf Töchtern einen einzigen Sohn, *Peter III.*, der seine Güter übernahm und die Hoschet weiter bewohnte.

Peter III. (1705—1769), Ratsherr (1735) und Handelsherr, war einer der Pioniere der Textilindustrie, die damals im Glarnerland Einzug hielt. Er wurde «Spinnerherr» und «Weberherr» und gründete eine der bedeutendsten glarnerischen Handelsfirmen des 18. Jahrhunderts. Im grossen kaufte er ägyptische und südamerikanische Baumwolle, die er im Glarnerland und in den Kantonen

46 Jahren, dann (bis 1951) die Heer mit 45 Jahren, die Zwicky mit 35, die Hauser mit 30, die Zweifel mit 21 usw. Von 1848 bis 1925 vertraten, mit Ausnahme von 1875 bis 1877, ohne Unterbruch sechs Blumer, zwei Nationalräte und vier Ständeräte, das Glarnerland in der Bundesversammlung.

⁴) Im Glarnerland sind aus der Zeit vor 1800 keine amtlichen Verzeichnisse über Eigentum an Liegenschaften, ebenso keine Steuerverzeichnisse vorhanden. In der vorliegenden Arbeit konnten daher einzig diejenigen Besitzungen angegeben werden, die dem Verfasser bis jetzt aus Rechtsakten bekannt geworden sind. Es betrifft dies besonders Alpgebiete, währenddem der Besitz an Talgütern meistens unbekannt ist. Die Blumer von Nidfurn und Schwanden besaßen auch ausgedehnte Waldgebiete. Auf dem Blatt «Schwanden» des Uebersichtsplanes des Kt. Glarus 1 : 10 000, 1951, sind zum Beispiel zwischen Luchsingen und Schwanden drei «Blumerwald» angegeben.

⁵) Alte Verzierungen sind 1920 an der Südseite des Hauses noch sichtbar gewesen. Auf Seite 58 sind die gleichen Verzierungen an der Strassen- seite (Nordseite) des Hauses wiedergegeben, so dass das Bild das frühere Aussehen zeigt. Im Innern sind die alten Täfer verschwunden.

St. Gallen und Appenzell verspinnen und weben liess. Die Roh-tücher verkaufte er an in- und ausländische, besonders deutsche, italienische und französische Druckereifirmen. Schon in jungen Jahren reiste er mit eigenem Schiff und eigener Bedienung den Rhein hinunter bis nach Holland, später sogar bis nach Norwegen, wo er Verwandte hatte (Blumer und Ott von Nidfurn). Daheim bewirtschaftete er das Hoschetgut mit der Alp Brand. Er besass auch Rechte an der Alp Oberblegi. Bis zu dieser Zeit hatte der Alpbesitz als beste und sicherste Kapitalanlage gegolten. Nun aber wurden die Kapitalien in selbstgegründeten industriellen Unternehmungen angelegt. So kam es, dass die Witwe Peters, Agatha (1721—1802, oo 1738, Schwester des Grosskaufmanns Adam Schiesser in Italien) 1791 im Namen der Familie die Alp Brand, nachdem sie zwei Jahrhunderte im Besitz der Familie gewesen war, mit allen Stafeln «einschliesslich Sennzeug und Saumsattel» um 10 525 Gulden der Gemeinde Ennenda verkaufte.

Von Peters III. vier Söhnen starben zwei als Jünglinge im Ausland, einer in Venedig, der andere in Hamburg. Der zweitjüngste, Peter (1752—1812), gründete in Christiania (Oslo) und Tönsberg in Norwegen ein weit herum bekannt gewordenes Handelshaus, war zugleich Reeder und Grossgrundbesitzer und bekleidete verschiedene Ehrenämter. Der älteste, *Fridolin* (1742—1812), von Nidfurn und Schwanden, lebte als letzter männlicher Vertreter des Blumergeschlechts in der Hoschet in Nidfurn, wurde schon mit zwanzig Jahren Ratsherr (das Ratsherrenamt war lebenslänglich!), mit fünfundzwanzig Neunerichter, 1777 und 1778 Gesandter und später in Ancona in Italien Handelsrichter. Er übernahm das Geschäft seines Vaters und erweiterte es. Als jedoch in den Siebzigerjahren allgemein schwierige Zeiten für den Handel anbrachen, gab er dieses auf und zog als Leiter des grossen Handelshauses seines Onkels Adam Schiesser nach Bologna und 1789 für einige Jahre zu seinem einzigen Sohn Peter (1771—1826, siehe Abschnitt 5 «Unteres Blumerhaus») nach Ancona, wo dieser inzwischen den Grundstein zu einem blühenden Welthandelshaus gelegt hatte. Später kehrte Fridolin, ein Kaufmann von ethisch hoher Gesinnung, wieder in die Hoschet zurück und starb 1812

auf dem Heimweg aus einer Ratssitzung in Glarus. Nach seinem Tode wurde die Hoschet von seiner Tochter Kleophea (1772—1848, oo 1791 Felix Jenny von Sool, * 1769, † 1854 in Nidfurn) bewohnt. Heute ist das Hoschetgut parzelliert und besonders gegen die Landstrasse zu überbaut worden. Die dazu gehörende grössere Gartenanlage wird im helvetischen Kataster von 1802 noch erwähnt, ist heute aber verschwunden. Auch das Haus hat heute nicht mehr das früher gepflegte Aussehen und lässt nicht mehr erkennen, dass hier in vergangenen Zeiten in Staat, Kirche und Industrie einflussreiche Persönlichkeiten gelebt haben, die während Jahrhunderten den Wohlstand der Familie aufrecht erhielten. Das Holzwerk wurde erst später auf der Strassenseite mit Kalkmörtel überzogen.

4. Das «Obere Blumerhaus» im Thon, 1558

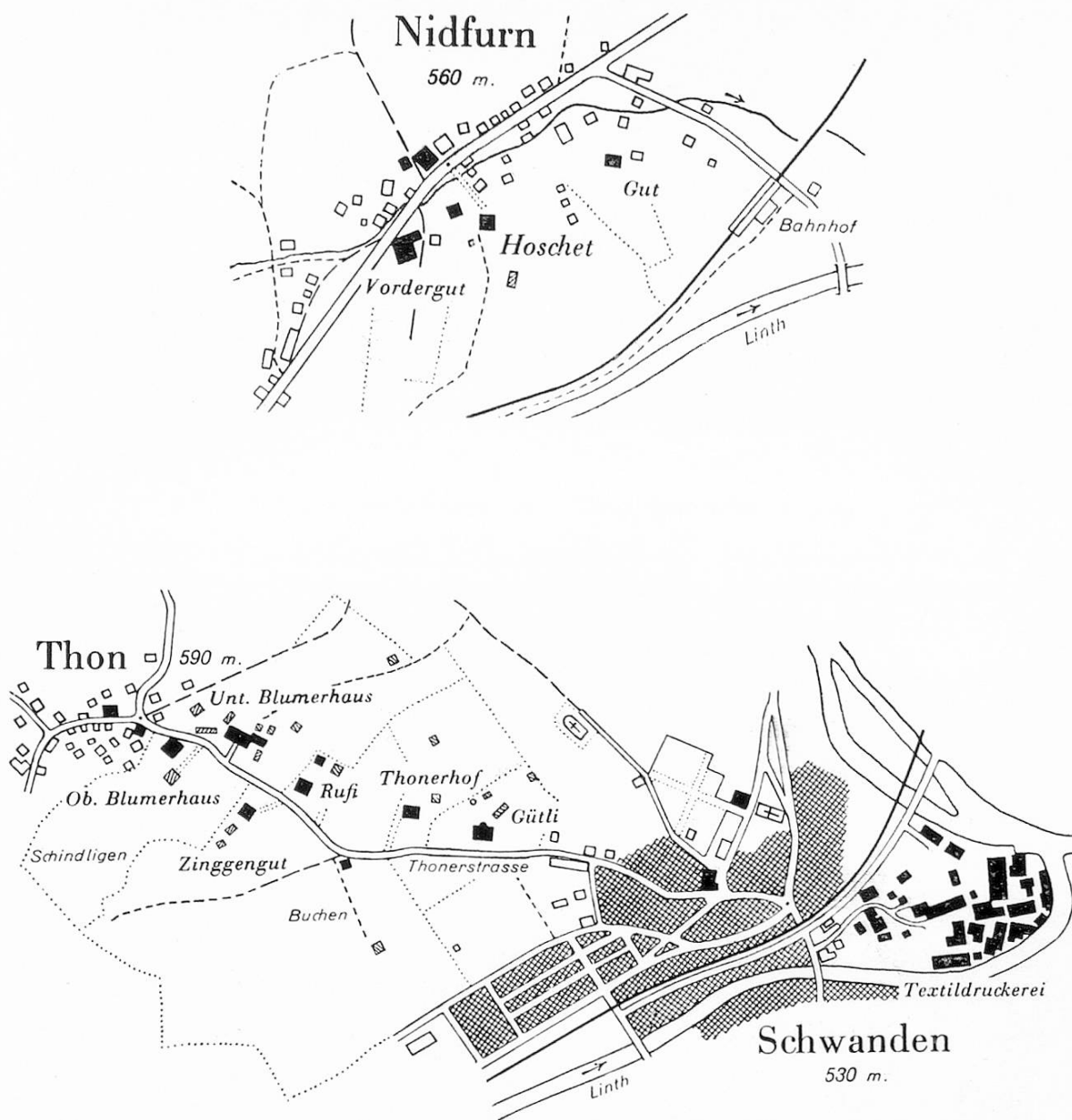
Esajas I., Sohn Othmars II. in Luchsingen, * zwischen 1525 und 1530, † 1611 im Thon bei Schwanden, beabsichtigte 1556 in Luchsingen ein Haus zu kaufen, zog dann aber 1558 nach dem Thon⁶⁾ oberhalb Schwanden und baute dort in schöner aussichtsreicher Lage das Obere Blumerhaus, ein grosses, steinernes Haus. Dieses Haus mit fünf Geschossen hat im Laufe der Zeit verschiedene Umänderungen erfahren. Sein jetziger innerer und äusserer Zustand geht auf das Jahr 1835 zurück. Die Anlage ist ähnlich dem von Hauptmann Peter Wichser erbauten sogenannten Küchlichen Haus im Oberdorf zu Glarus, das aus derselben Zeit stammt. Wie dieses und einige andere Herrenhäuser aus jener Zeit, wird auch das Obere Blumerhaus ursprünglich einen Treppengiebel gehabt haben. Es ist bis heute im Besitz der direkten Nachkommen des Erbauers geblieben. Das schmiedeiserne hübsche Haustürgitter zeigt in freier, dekorativer Darstellung das Blumerwappen.

⁶⁾ Thon («der» Thon), 1302 «in dem Tan» (Tannenwald), war eine Dorfschaft mit eigenen Rechten und erst 1876 mit der Gemeinde Schwanden vereinigt worden. Der obere Teil besteht aus von der Zeit gebräunten Bauernhäusern, der untere aus alten «Herrensitzen», den Blumerhäusern (Geogr. Lexikon). Thon reichte bis zu den Häusern von Schwanden Oberdorf.

Esajas I., tagwenberechtigt zu Luchsingen, Schwanden und Glarus, war Ratsherr und Tagwenrat zu Glarus. Durch Kauf kam er 1593 in den Besitz der Alp Brand ob Ennenda. Er besass auch die Alp Guppen mit 60 Kuhrechten und zweihundert Schafstössen sowie Alprechte in den Freibergen und zu Ennetseewen, die «Matt» zwischen Nidfurn und Thon, andere Güter und Wälder in den Tagwen Nidfurn und Schwanden, ferner (1560) zusammen mit Zachäus Kubli die Alp Oberblegi. Von nun an erschien die Alp Guppen immer wieder im Besitz der «Blumerig». Sie bildete zusammen mit den Talgütern einen landwirtschaftlichen Grossbetrieb ähnlich wie in Nidfurn das Hoschetgut mit der Alp Brand.

Esajas I. hatte zwei Söhne. Vom jüngern Sohn Othmar III. in der Hoschet in Nidfurn ist schon die Rede gewesen. Der ältere Sohn, *Jakob* (1563—1630), folgte dem Vater als Besitzer des Obern Blumerhauses. Ausser der Alp Guppen besass er auch die Alp Bächi (erwähnt 1600) «mit allen Hütten, Geschirr und was dazu gehört». Der Kirche Schwanden vergabte er hundert Pfund. Seine zwei Söhne waren: *Esajas III.* (1613—1696), Ratsherr, Kirchmeier, Fünferichter und Neunerichter und *Jakob* (1619—1652), Tagwenvogt von Schwanden und Alpbesitzer zu Bächi. Des letztern einziger Sohn Othmar (1640—1695), Ratsherr, Kirchmeier, Landvogt im Thurgau, Besitzer der Alp Guppen, blieb kinderlos. Die Nachkommenschaft setzte sich mit *Esajas III.* fort, aber sie wohnte nicht mehr im Obern Blumerhaus. Tatsache ist, dass dieses in den Besitz von *Fridolin* Blumer (1619—1696, Urenkel von *Esajas I.*) von Nidfurn kam, der nach seiner Verheiratung (1638) dort lebte. Bis heute ist das Obere Blumerhaus in seiner Familie (Blumer) geblieben.

Um die gleiche Zeit erscheint in der *Dorfmitte* von Thon ein weiteres Blumerhaus, nach der Bauart ein Tätschhaus. Dieses viergeschossige Doppelwohnhaus aus Holz wurde von den Söhnen des *Esajas III.* bewohnt, der um 1638 der Erbauer gewesen sein wird. Seine Nachkommen leben bis heute während acht Generationen darin. Im Jahre 1771 brannte infolge Unvorsichtigkeit des damaligen Besitzers, des Meisters Melchior Blumer (1737—1808), wegen Ueberhitzung des Ofens beim Dörren von Birnen, das Haus



Nidfurn, Thon und Schwanden um 1920.

Die Blumerhäuser sind vollschwarz gezeichnet, die dazu gehörenden Oekonomiegebäude schraffiert. Rechts die Gebäude der Textildruckerei früher P. Blumer & Jenny, jetzt F. Blumer & Co.



Die Blumerhäuser im Thon bei Schwanden.

In der Ecke links unten das Blumerhaus in der Dorfmitte von Thon, dann das Obere Blumerhaus, das Untere Blumerhaus, das Haus im Zinggengut (diesseits der Strasse), das Rufihaus, der Thonerhof und in der Ecke rechts oben in den Bäumen das Gütli.



Der «Thonerhof».

Haus von Landammann
Eduard Blumer (1848—1925).
Erbaut 1872.



Die «Wiese» in Glarus.

Haus von Landammann
Kosmus Blumer (1792—1861).
Siehe S. 62.



*Die «Hoschet» in Nidfurn,
vor 1560.*

Von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis Mitte des 19. Jahrhunderts während zwölf Generationen im Besitz der Blumer (s. S. 58).



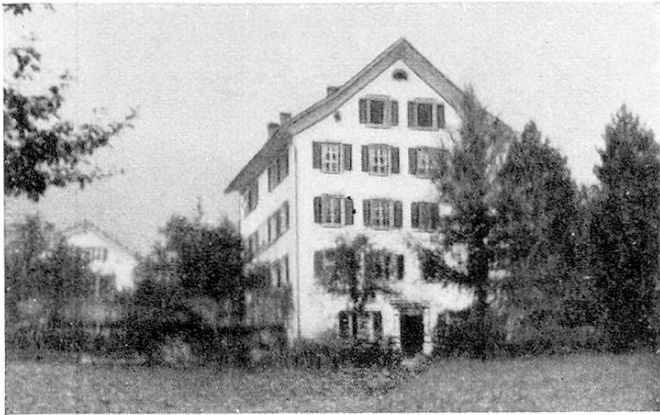
Das Blumerhaus im «Vordergut» in Nidfurn, 1640.

Hier lebten bis in die Gegenwart zehn Generationen der männlichen Nachkommen des Erbauers Peter I. (1587—1669).



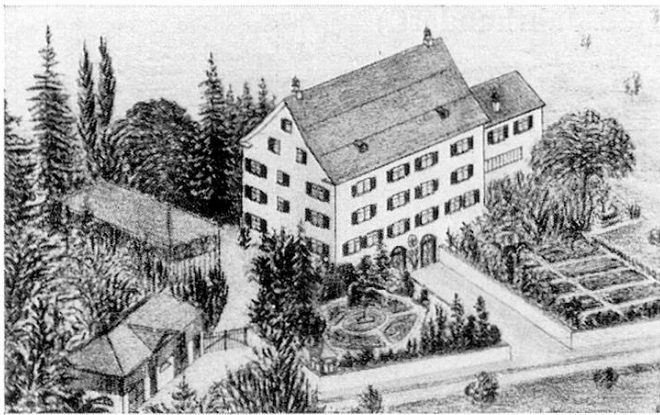
*Das Blumerhaus in Nidfurn,
1687.*

Bauherr ist Johann Jakob Blumer (1624—1692). Bis heute, während acht Generationen, im Besitz seiner direkten Nachkommen (Blumer).



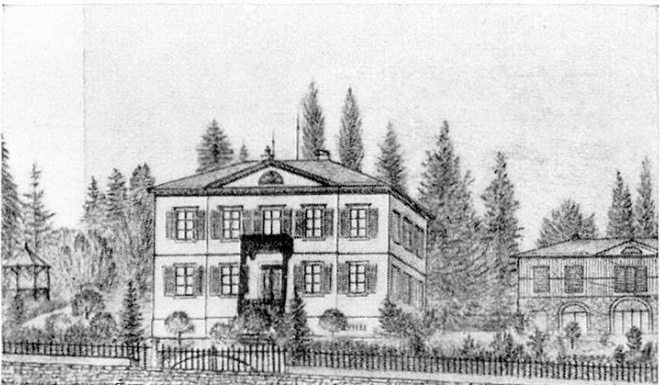
*Das «Obere Blumerhaus»
im Thon, 1558.*

(Zustand 19. Jahrhundert.)
Erbaut von Esajas I. (1525—
1611). Bis heute wohnten
zwölf Generationen seiner
direkten Nachkommen (Blu-
mer) in diesem Hause.



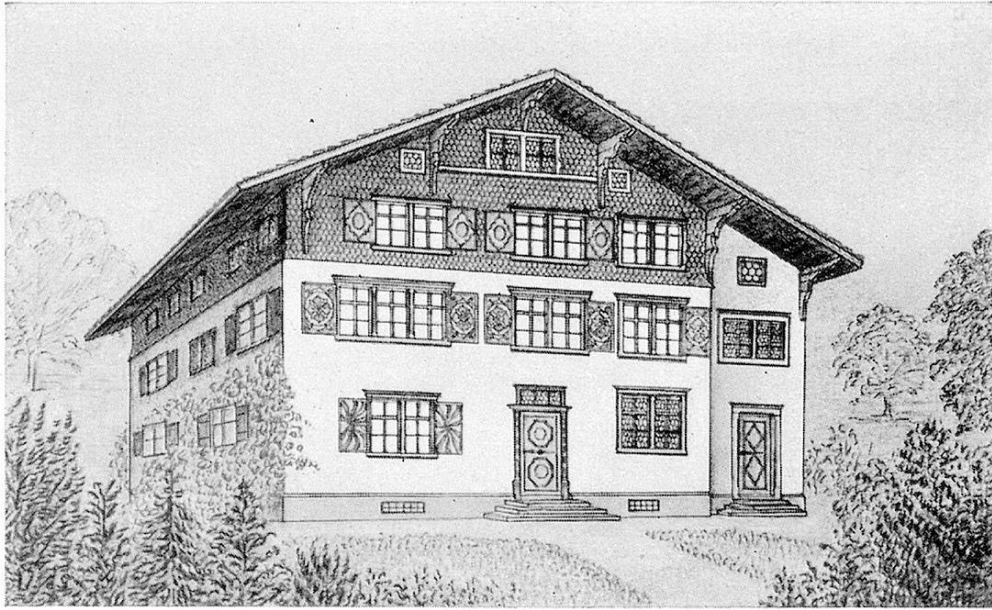
*Das «Untere Blumerhaus»
im Thon, 1700.*

Erbauer ist Peter II. (1649—
1733). Es war stets von Blu-
merfamilien bewohnt und ist
heute im Besitz der siebenten
Generation.



*Das «Gütli»
an der Thonerstrasse, 1837.*

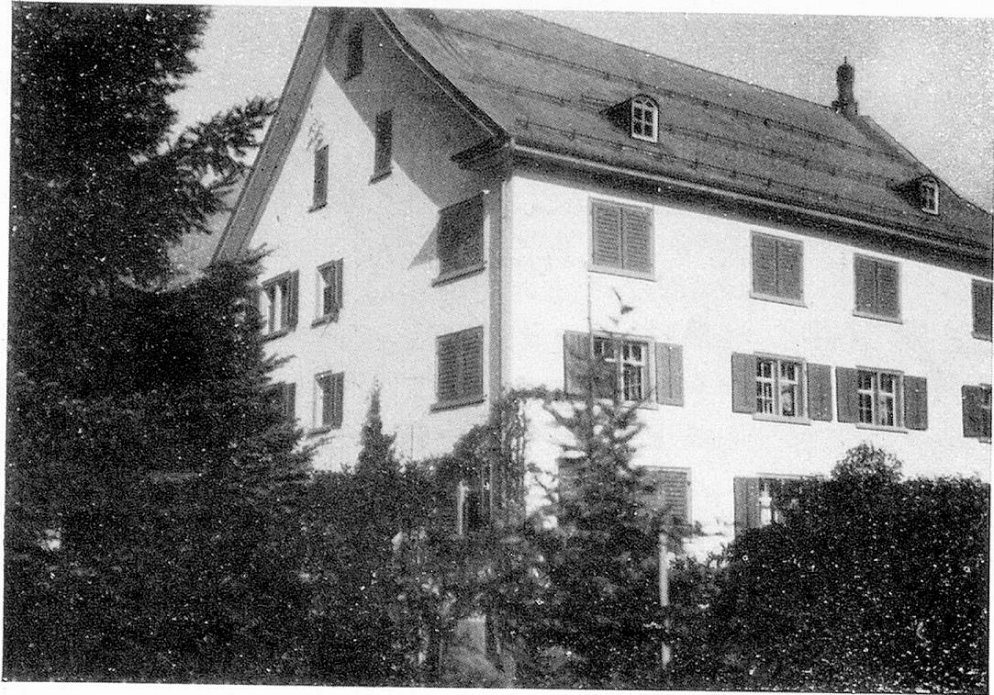
Bauherr ist Fridolin Blumer
(1811—1880). Hier lebten drei
Generationen Blumer.



*Die «Hoschet» in Nidfurn.
(Zustand 18. Jahrhundert.)*



Das «Obere Blumerhaus» im Thon.



Das «Untere Blumerhaus» im Thon.



Das «Gütli» an der Thonerstrasse.

Paul Hofm. Peter Blüner vom Hof. Tischelmeister
1649-1733 im Oberrn Blumerhaus im Thon

Seidolin Blüner Liepmeyer
1670-1754 in der Hoschet in Nidfurn

Peter Blüner des Zaff
1705-1769 in der Hoschet in Nidfurn

Seidolin Blüner zu Erpfel,
1742-1812 In der Hoschet in Nidfurn

Pietro Blüner 1771-1826
im Unterrn Blumerhaus im Thon
à Hof Glarona
Zaff

Joseph Blüner 1809-1882 im Oberrn Blumerhaus im Thon
J. Müller 1811-1880 im Gütli, Thonerstrasse

Eranner Kaufmann
1848-1925 im Thonerhof

Paul Hofm. Peter Blüner im Hof
1733-1819 im Oberrn Blumerhaus im Thon

C. Blüner 1739-1807 Landhof
Peter Blüner
vom Hof Thon 1787-1832
im Unterrn Blumerhaus im Thon

nieder, wurde aber auf den alten Grundmauern wieder unverändert aufgebaut. Heutige Besitzer sind die Brüder Jakob Blumer-Gnos (* 1894) und Melchior Blumer (*1897, ledig) zusammen mit ihrer Schwester Rahel (* 1896) ⁷⁾.

Der genannte *Fridolin* (1619—1696), Sohn des vorerwähnten Peter I. (1587—1669) in Nidfurn, war Ratsherr, Kirchmeier, Freihauptmann, Landvogt zu Lugano, Tagsatzungsgesandter, Gesandter nach Solothurn, oberster Hauptmann, Oberst, Mitglied des eidgenössischen Kriegsrates ⁸⁾. 1674 war er Repräsentant der Eidgenossenschaft und der zugewandten Orte in Basel und 1668—1676 Mitverfasser der eidg. Defensionale (eidg. Kriegsverfassung). Mehrmals kam er ins Los als Landesstatthalter. Er besass die Alpen Brand, Guppen, Bächi, Vorder Durnachtal und Bischof, den Täni-berg und das Ruffi bei Schwanden usw., sowie Rebgüter bei Quinten und Walenstadt. Im Jahre 1672 kaufte er für sich allein das Bürgerrecht der Stadt Glarus, ohne je dort gewohnt zu haben. Von seinen beiden Söhnen zog hingegen der jüngere, Othmar IV. (1655—1723) nach Glarus ins Oberdorf, wo seine Nachkommen blieben.

Ein Enkel dieses Othmar IV. Blumer-Blumer, Othmar Blumer-Zweifel (1715—1762), besass und bewohnte das Haus, welches im sechzehnten Jahrhundert im Besitze des Chronisten Landammann Gilg Tschudi war und früher schon von dessen Vater Ludwig und Grossvater mütterlicherseits Landammann Werner Äbli bewohnt wurde. (Er wohnte nicht «bei der Untern Zollbrück», wie Kubli irrthümlicherweise angibt, eine solche gab es gar nicht). Es war ein grosses stattliches Holzhaus mit zwei Feuerstätten. 1625 wurde es vom damaligen Eigentümer Oberst und Landammann Fridolin Hässi, Enkel Gilg Tschudis, in ein Steinhaus umgebaut. Auf den genannten Othmar Blumer-Zweifel folgten als Besitzer des Hauses seine Söhne Fridolin Blumer-Heer (1744—1779) und Chorrichter Joh. Jakob Blumer-Schiesser (1756—1825), welcher letzterer im Hause «in der Wiese» wohnte. Zur Zeit der Helvetik diente das Gebäude als «Verwaltungskammer» des Kantons

⁷⁾ Siehe «Stammreihen aller Familien Blumer», Tafeln 23 und 28. — Verschiedene Umstände sprechen dafür, dass das Obere Blumerhaus älter ist als das in der Dorfmitte, die Auffassung, die bis jetzt auch in der Literatur einzig vertreten ist.

⁸⁾ Der eidg. Kriegsrat bestand aus zwei Abgeordneten jeden Standes, vertrat die Obrigkeit und hatte das Beschlussrecht über Krieg und Frieden. Ihm unterstanden die Feldobersten, die seine Beschlüsse zu vollziehen hatten.

Linth und wurde 1861 ein Opfer des Brandes von Glarus. (Siehe Jahrbuch des Historischen Vereins des Kt. Glarus, Bd. 55, 1952, Seiten 365—367.)

Das Haus «in der Wiese» in Glarus ist 1746 von Landmajor Joh. Heinrich Streiff, dem Begründer der glarnerischen Baumwolldruckerei, erbaut worden. Nach ihm kam es 1780 an seinen Schwiegersohn Joh. Heinrich Blumer (1753—1844, Neffe von Othmar Blumer-Zweifel, Sohn von Joh. Peter, Zeugherr und Landvogt zu Mendrisio). Dieser, der neuen politischen Ordnung zugetan, beherbergte den französischen General Molitor und später den russischen General Suworow. Als jedoch die Oesterreicher ins Land eindrangen, verliess Joh. Heinrich Blumer Glarus, zog nach Wädenswil und verkaufte das Haus 1800 seinem Bruder, dem Gelehrten, Ratsherr und Chorrichter *Joh. Jakob Blumer* (1756—1825), dessen grosse Bibliothek sich heute noch vollständig erhalten im Hause befindet. Nach Joh. Jakob lebte dort sein jüngerer Sohn, Landammann *Kosmus Blumer* (1792—1861), nach welchem das Haus auch «Landammann-Blumer-Haus» genannt wird. Seit 1861 bewohnte sein Neffe *Joh. Jakob Blumer* (1819—1875) das Haus, Dr. jur., Ständerat, erster Präsident des Bundesgerichtes in Lausanne, einer der hervorragendsten schweizerischen Staatsmänner und Rechtsgelehrten (siehe u. a. die Notiz über ihn im «Schweiz. Geschlechterbuch», Bd. 8, 1951, Seiten 97 bis 99). Seine Witwe Susanna geb. Heer (1820—1902), Schwester des Bundespräsidenten Joachim Heer, blieb bis zu ihrem Tode im Hause. Im Parterre wohnte, ebenfalls seit 1861, dem Jahre des Brandes von Glarus, Anna Katharina Blumer-Heer (1791—1873), Witwe von Adam Blumer, des Bruders von Kosmus. Adam war Ratsherr, Zeugherr, Landmajor, evang. Pannerherr, Präsident des Appellationsgerichts und Gemeindepräsident von Glarus und hatte im «Spielhof» gewohnt.

Das *Haus «in der Wiese»* ist unter den damals aufgekommenen Schweifgiebelhäusern das am reinsten erhaltene. Zimmerwände und Decken sind mit schönen und reichen Stukkaturen geschmückt, zum Teil ganzen Landschaften, künstlerisch gearbeiteten 1811 aus Paris bezogenen Bildertapeten, altgriechische Szenen, biblische Motive, Tropenlandschaften, usw. darstellend, alles Dekorationen von feinsten Eleganz. Beschreibung im «Bürgerhaus der Schweiz», Bd. 7, Kanton Glarus, 1919. Durch Erbschaft gelangte das Haus später an die Familie Tschudi.

Des obgenannten Joh. Heinrich Blumer (1753—1844) zwei Söhne Othmar Blumer-Becker (1788—1865) und Joh. Heinrich Blumer-Streiff (1779—1829) lebten im *Oberdorf* zu Glarus im Haus (Doppelwohnhaus), das in der «Sammlung Schweizerischer Ahnentafeln» auf Tafel 31 oben abgebildet ist. Diese beiden Brüder gründeten 1813 zusammen die erste mechanische Spinnerei des Glarnerlandes und Othmar allein 1836 die grosse Spinnerei in Murg. Darauf bewohnten es Othmars Söhne Joh. Heinrich Blumer-Tschudi (1812—1899) und Johann Jakob Blumer-Schindler (1816—1878) und schliesslich

dessen Witwe bis zu ihrem Tode 1906. Der Sohn Joh. Jakobs, Othmar, war Oberst und Ständerat (1848—1900), Industrieller in Rorbas-Freienstein und Bülach. Das Haus kam an seine Schwester Amalia Schuler-Blumer (1843—1930), und jetziger Besitzer ist ihr Sohn Nationalrat Dr. H. A. Schuler.

Der ältere Sohn Fridolins (1619—1696), Peter II. (1649—1733)⁹⁾, Ratsherr, Richter, Landesseeckelmeister usw., von dem schon oben die Rede war, wohnte nach seiner Verheiratung (1669) in der Hoschet in Nidfurn und zog 1695 in den Thon ins Obere Blumerhaus, das er 1696 von seinem Vater erbte «samt Hofstatt, Rufi, Wiesen und alles, was dazu gehört und die Alp Guppen». Bei der Erbteilung wurden diese Güter gesamthaft zu 5000 Gulden geschätzt. Das Haus allein galt etwa 2000 fl. und ebensoviel die Alp Guppen. Weiter besass er folgende Liegenschaften, Alpen und Alprechte:

Die Alp Brand, laut Erbrodel vom Vater erhalten für 2600 fl.; die Alp Braunwald, 156 St.¹⁰⁾, mit Hütte und allem Zubehör und dem Sitenberg, 4915 fl.; 71 St. der Alp Bächi «samt Hütten, Geschirr und was dazu gehört», vom Vater geerbt, 2000 fl.; die halbe Alp und Berg Vorder Durnachtal, von seiner Schwester Sibylla Blumer geerbt, 2000 fl.; Alp und Berg Altenohren mit Ahornstafel und Chäsboden (die Hälfte von Landesseeckelmeister Othmar Blumer in Nidfurn gekauft, die andere Hälfte von Landesseeckelmeister Rudolf Weiss), 3520 fl.;

18 St. der Alp Bischof, 665 fl.; 9 St. der Alp Oberblegi, 360 fl.; 43½ St. der Bodenalp zu Bächi; 19½ St. der Alp Empächli, 740 fl.; 39½ St. der Alp Mülibach, 1395 fl., davon 20 St. von Frau Landvögtin Elmer-Blumer und 19½ St. von Landvogt Fridolin Blumer in Nidfurn;

einen Weinberg in Quinten, Wert 1200 fl. und zwar den halben Anteil; die andere Hälfte bekam sein Bruder Othmar. Peter baute dort ein «Lusthaus mit Turm und Trotte»; Gut Rüti bei Täniberg, 1260 fl.; Gut Täniberg, 1000 fl.; Haus und Gut Allmeind im Täniberg, 1600 fl.; eine Liegenschaft in Bilten, 1000 fl.; Berg Siten zu Mullern ob Mollis, mit Gaden,

⁹⁾ Er starb im 84. Altersjahr. Das Todesdatum ist nicht genau bekannt, wahrscheinlich ist es der 4. Januar 1733. In der Zeit von 1729 bis 1735 waren die Kirchenbücher in Schwanden nicht geführt worden.

¹⁰⁾ St. = Stösse, Kuhstösse, Kuhrechte. 25 St. davon gab er seinem Sohn Joh. Jakob.

Stall «und was dazu gehört», 500 fl.; die Rossweid zu Leuggelbach und zwei Aecker in Obbühen und Halten, 400 fl. (er gab sie seinem Sohn Fridolin in Nidfurn); verschiedene Güter auf der «Matt» zwischen Nidfurn und Thon und auf Leuggelen; Gut Schindligen; Berg Unterschingel, 570 fl.

Peter besass ferner einen grossen Viehbestand mit Pferden und Stieren, Gäden, Ställen usw. Alle seine Liegenschaften hatten einen Gesamtwert von rund 40 000 Gulden. Als sicherste Kapitalanlage gingen die Alpen nach und nach in den Besitz einiger Begüterter über, die sie zum Teil nicht mehr selbst bewirtschafteten, sondern in Pacht gaben. So hat Peter Blumer nur die ihm nächstliegende Alp Guppen durch eigenes Personal bewirtschaftet und die andern verpachtet. Ein Stoss galt im Mittel etwa 40 fl. Der Pachtzins war damals wie heute noch je nach der Alp verschieden, im Mittel ungefähr 2 bis 3 fl. pro Kuhstoss¹¹⁾. Er besass insgesamt 685 Kuhstösse und 500 Schafstösse! Die Einkünfte und übrigen Kapitalien wurden nach Landesgesetz zu 5 Prozent verzinsbare Darlehen weitergegeben. Die Summe aller seiner Darlehen in der Zeit von 1696 bis 4. Januar 1733, also während der Zeit seines Wohnens im Obern Blumerhaus, belief sich auf rund 230 000 Gulden¹²⁾. Zu seinen Schuldnern gehörten unter andern hohe Magistraten, Landammänner, Landesseckelmeister, Landvögte, Hauptleute, usw. Aber auch Gemeinden schuldeten ihm, wie z. B. Schwanden 2229 fl., Schwändi 1050 fl., Leuggelbach und Luchsingen 600 fl., Nidfurn 620 fl., Rüti 945 fl., Betschwanden 300 fl. und die «Dorflüth, Kilchgenossen und Tagwenlüth» zu Linthal 800 fl. Seinen elf Kindern, zwei Söhnen und neun Töchtern, hat er öfters grössere Summen gegeben, so 1722 jedem 500 fl., dazu dem ältern Sohn die Hoschet in Nidfurn, die Alp Brand und andere Güter und dem jüngern das Obere Blumerhaus (sein Wohnhaus) mit zugehörigen Gütern und der Guppenalp, wobei er sich allerdings lebenslänglich die Mitbenutzung vorbehielt. Ums Jahr

¹¹⁾ 1927 zum Beispiel betrug der Pachtzins Fr. 71.50 pro Stoss.

¹²⁾ Das noch vorhandene Verzeichnis der Darlehen notiert über 700 Schuldner! Der Geldwert mag damals etwa sechzig mal grösser gewesen sein als heute. Die frühere Angabe, er habe 125 000 fl. hinterlassen, beruht auf einem Irrtum, bzw. einer Verwechslung mit seinem Enkel Peter (1733—1819).

1700 baute Peter II.¹³⁾ das *Untere Blumerhaus* im Thon (siehe Abschnitt 5).

Der jüngere Sohn, *Joh. Jakob* Blumer (1692—1744), Ratsherr, oo I. 1720 Agatha Blumer von Nidfurn und II. Barbara Schindler von Mollis, lebte als Nachfolger seines Vaters im Obern Blumerhaus. Er wird auch als Besitzer des Untern Blumerhauses sowie der Alpen Guppen, Bräch, Geisstal, Empächli und Auen erwähnt. Der zweiten Ehe entstammten drei Söhne: Peter (1733—1819), an welchen das Obere Blumerhaus überging, Fridolin (1738—1811, unverheiratet) und Konrad (1739—1807), die im Untern Blumerhaus lebten.

Peter (1733—1819), oo I. Anna Hilty und II. Ursula Zwicky, war 1756 als Lieutenant in kgl. sardinischem Dienst im Piemont (Turin) und wurde 1759 Ratsherr und Hauptmann. Er besass die Alpen Bräch, Geisstal, Bergli und Anteile an Braunwald (106 St., 5800 fl.), Hintereck (10 ½ St., 452 fl.), Empächli (19 ½ St., 741 fl.) und Mülibach (23 St., 1058 fl.). Die Alp Guppen kam an seinen Bruder Konrad. 1787 kaufte er von seinem Bruder Fridolin um 2300 fl. den untern Teil des Untern Blumerhauses (den dieser seinerzeit aus der Erbschaft um 1900 fl. erhalten hatte) und 1792 von seinem Bruder Konrad um 4830 fl. den obern Teil des Untern Blumerhauses samt Garten, Rufi, Rufeli und die Hofstatt. Damit vereinigte Peter wiederum beide Liegenschaften in einer Hand, wie schon sein Vater und Grossvater das Obere und das Untere Blumerhaus mit den zugehörigen ausgedehnten Gütern, Gärten, Haushoscheten, Schöpfen, Gäden, Pferde- und Viehställen. Das Obere Blumerhaus samt Garten, Waschhaus, Schopf, Rossstall, Scheithütten, Höschetli, Brunnenbett, Schopf im Rufi, untere Hoscheten, Wydensaaten, Wald im Laueli, Brand, die Güter Schindligen, Bränneli, Zinkenhoschet, Zäunen, Güter und Hütten auf der Matt, das Gut Buchen sowie ein Viertel vom Weinberg in Quinten

¹³⁾ Peters II. Schwiegersohn, der Chronist und Pfarrer in Schwanden Joh. Heinrich Tschudi (1670—1729) schildert in seinen «Monatlichen Gesprächen», Jahr 1715, Seiten 191 ff. ein Gespräch mit ihm, dem er das Pseudonym «Florindus» gibt und spricht von ihm als einem freundlichen, wohlthätigen, gebildeten und sprachenkundigen Herrn.

wurde geschätzt zu 7200 fl. Der Wert seiner sämtlichen Liegenschaften belief sich 1787 auf rund 25 000 fl.

Ausser dem landwirtschaftlichen Grossbetrieb lag Peter mit Vorliebe der Bienenzucht ob. Er war ein tätiges Mitglied des Gemeinderates (er kopierte zum Beispiel alle alten Protokolle der Gemeinde Schwanden), an der Landsgemeinde ein gerne gehörter Redner und geachteter Politiker. Nebenbei beschäftigte er sich auch mit Familiengeschichte und stellte einen Stammbaum der Blumerfamilie auf, der bis 1802 reicht. Sehr verdient machte er sich durch die Rettung des Dorfes Thon vor der Vernichtung durch die Franzosen im Jahr 1799: Als ein französischer Soldat wegen frechen Benehmens von erbosten Thonerbauern erschlagen worden war und der französische Hauptmann daraufhin das Dorf anzünden wollte, gelang es Peter Blumer durch seine Fürsprache und Bezahlung einer Geldsumme dieses Unglück abzuwenden. «Auf dringlichste Bitten» des Gemeinderates von Schwanden gab er ferner den Franzosen zwei Lägel guten alten Weines, 300 Pfund Heu, den Offizieren vier Mass Wein, aufs Pikett und den Verwundeten ebenfalls Wein, ferner Anken, gutes graues Tuch, eine Kuh (63 fl.) sowie eine ganze Buche auf der Allmend für Brennholz, alles zusammen im Wert von 530 fl.

Das Barvermögen gab Peter gleich wie sein Vater und Grossvater in Darlehen zu 4 ½ Prozent an Landsleute und Gemeinden und zu 5 Prozent an Auswärtige. So liess er dem «ehrsamen Tagwen» Schwanden 1242 fl., an Luchsingen 1100 fl. gegen ein Pfand von 29 Stössen der Alp Bächli, an Haslen 70 fl. Einem Fridolin Blumer¹⁴⁾, Handelsmann in St. Petersburg, gab er 550 fl. Dazu bemerkte er später: Die Schuld habe ich etliche Male bei der Nachlassenschaft fordern lassen, aber nichts erhalten können. Sogar Konrad Schindler, der Bauherr des Haltli in Mollis, schuldete ihm 1799 126 (!) fl. Grössere Darlehen erhielten: Samuel Streiff im Thon 4000 fl. gegen Pfänder auf Leuggelen und im Oberthon, Landeshauptmann Zwicky 1000 fl., Generalinspektor

¹⁴⁾ Fridolin Blumer (1747—1786) von Nidfurn hinterliess in St. Petersburg einen Sohn Leopold (* 1777), dessen Nachkommen unbekannt geblieben sind.

Zopfi 1150 fl., Peter Jenny in Sool auf Gut Trogsiten 1084 fl., Hans Heinrich Schindler in Linthal 1900 fl. Fridolin Wichser in Betschwanden schuldete ihm sogar 7965 fl. gegen Verpfändung des obern und untern Grantenbodens und von 30 Stössen der Alp Braunwald, von Haus und Heimat Gross Siten und des Lochbergs usw. Laut einem Verzeichnis aus dem Jahr 1787¹⁵⁾ betrug das Total seiner Darlehen 125 000 fl. Sein Wunsch aber, «dass von meinen Gütern und Alpen nichts verkauft, auch nicht zu hoch angeschlagen werde, zwar allzeit so, dass man wohl den Zins daraus ziehen möge», konnte nicht in Erfüllung gehen. Seinen beiden Ehen entsprossen zwanzig Kinder, von denen elf jung starben. Drei Söhne überlebten ihn: Joh. Jakob (1758—1781), Hauptmann; Peter (1787—1832), Ratsherr, der im Untern Blumerhaus wohnte, und *Konrad* (1789—1826), der das Obere Blumerhaus weiter bewohnte. Dessen einziges Kind Ursula (1820—1890) wurde mit sechs Jahren Vollwaise. Im Jahr 1835 wurde dieses Haus von Peter Blumer-Zweifel, Enkel von Fridolin Blumer (1742—1812) in der Hoschet in Nidfurn, erworben.

Peter Blumer (1809—1882, oo 1835 Rahel Zweifel, 1819—1900), Appellationsrichter und Schulvogt, Teilhaber des von seinem Vater gegründeten Welthandelshauses in Ancona und der Textildruckerei P. Blumer & Jenny in Schwanden, liess das Obere Blumerhaus sowohl innen wie aussen modernisieren (er vergrösserte zum Beispiel die ursprünglich kleinen Fenster), so dass das jetzige Aeussere eher einem Neubau aus jener Zeit entspricht. 1857 liess er eine zweite Wohnung für eines seiner verheirateten Kinder einrichten¹⁶⁾. Nach seinem Tod kam das Haus an seinen ältern Sohn *Peter* (1843—1907), der mit seinen beiden Brüdern Landrat Johannes Blumer-Blumer (1840—1887) im «Grund» in Schwanden, und Landammann Eduard Blumer (1848—1925) im

¹⁵⁾ Dieses Verzeichnis schliesst mit den Worten: «Gott segne fernerhin unsern schönen Vorrat und lasse denselben auf unsere spätern Nachkommen fortgepflanzt und sowohl von uns als von ihnen zu rechtem Gebrauch angewendet werden.» Peter Blumer lebte nachher noch 32 Jahre.

¹⁶⁾ Für Ursula (1839—1929, oo 1857 Konsul und Nationalrat Peter Jenny von Sool. Sie wohnten später in einem von ihnen neu erbauten Haus, das der Gemeinde Schwanden heute als Gemeindehaus dient.

«Thonerhof» eine neue Textildruckerei im «Wyden» bei Schwanden gründete. Heute ist das Haus im Besitz der Familie seines einzigen Sohnes *Heinrich* (1870—1918, oo 1902 Lily Hefti, * 1881), Dr. phil., Chemiker, Gemeinderat, Teilhaber der «Textildruckerei Gebrüder Blumer» im Wyden. Damit haben bis heute während vier Jahrhunderten zwölf Generationen des Blumergeschlechts im «Obern Blumerhaus» gelebt! — Zum Obern Blumerhaus gehört noch das ihm oberhalb zunächst gelegene Haus, das von Fräulein Rahel Blumer (* 1868), Schwester von Heinrich, bewohnt wird.

(Fortsetzung folgt.)

VARIA

In memoriam — Marcel Francillon

Le 11 avril 1950 s'est éteint, après une courte et grave maladie, M. Marcel Francillon, de Lausanne, âgé à peine de 50 ans. Descendant, par ses père et mère, de réfugiés huguenots, il a étudié, avec ferveur et compétence, l'histoire de ses ancêtres dont témoignent plusieurs travaux excellents dans le *Généalogiste suisse*.

Malgré ses occupations absorbantes (la direction de la maison fondée en 1722 par son ascendant réfugié), M. Francillon répondit toujours aux questions qu'on lui posait. Nous exprimons à sa veuve et à ses deux enfants notre vive sympathie.

Auguste Lacoste.

Les parents du Cardinal Joseph Faesch

Nous savons relativement peu de choses du père du Cardinal Joseph Faesch, de sorte que les quelques renseignements que nous possédons sur lui sont d'autant plus précieux. De la lignée modeste d'une des premières familles de Bâle, François Faesch naquit à Londres le 2 août 1711. Il avait un frère, Werner Faesch, plus tard pâtissier à Bâle, et un cousin, Jean Faesch, qui était chaudronnier. N'ayant pas réussi dans le commerce, ni à Londres ni en Hollande, François Faesch quitta son comptoir pour tenter sa chance dans la vie militaire. Lieutenant au service de France d'abord, puis de la République de Gênes, il débarqua, après de nombreuses aventures, en 1757 en Corse, dans la garnison d'Ajaccio. C'est dans cette ville que François Faesch, alors âgé de quarante-six ans, rencontra la jeune et belle Donna Angela Maria née Pietra-Lanta, veuve de Giovanni Geronimo Ramolino.